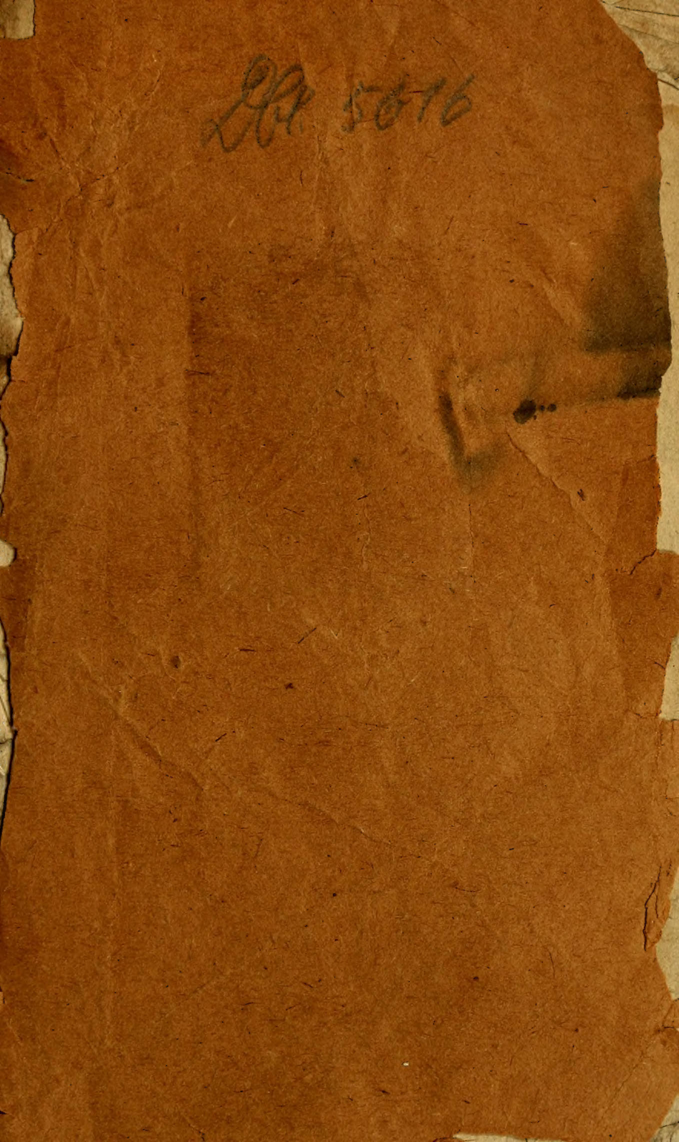
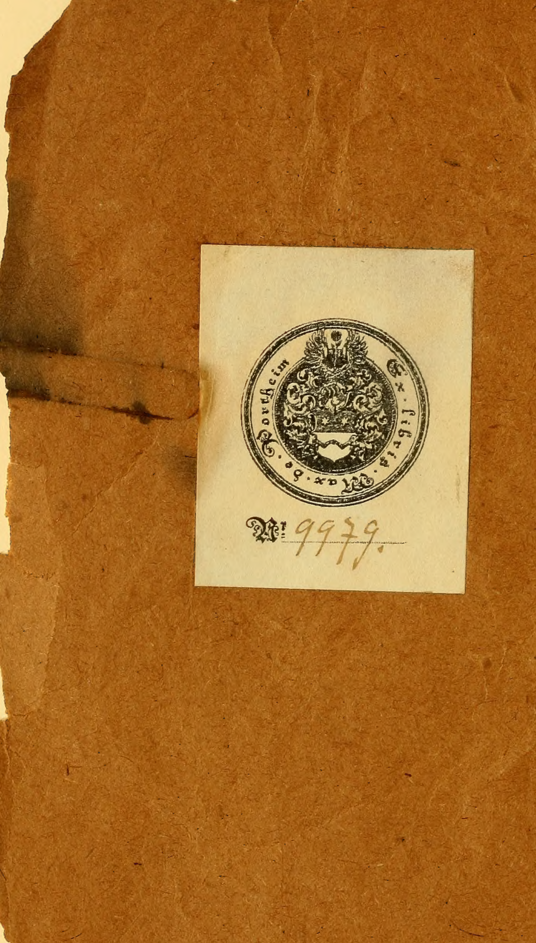
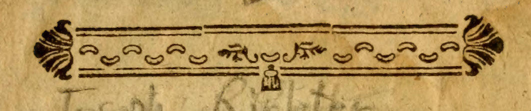



Ex · libris · Max · de · Portheim
N: 9979.

Der Falke.



Ein Lustspiel,

in einem Aufzuge.

Nach einer Erzehlung von Hagedorn.

Aufgeführt
in dem kaiserl. königl. Nationaltheater.



Wien, 1776.
Zu finden bey dem Logenmeister.

Personen.

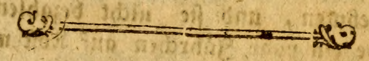
Rosalie, eine junge reiche Wittwe vo
Stande.

Friederich, ein verarmter Edelmann.

Treumann, Friederichs Diener.



Ein Wald. Im Grunde ein halb ein-
gestürzter Mayerhof, zu dem eine
kleine, verwachsene Allee führt.
Seitwärts unter einem hohen schat-
tenreichen Baume, ein Tisch mit höl-
zernen Bänken.



Erster Auftritt.

Treumann kommt in einem abgetragenen
Jagdkleide, die Flinte auf dem Rücken, aus
der Tiefe des Waldes, legt die Flinte
und Weidtasche ab.

Da bin ich wieder mit leeren Hän-
den — nicht ein einzigmal
konnte ich zum Sch[illegible] kommen.
Die Thiere flieh[illegible] vor den
glücklichen; sie lassen sich nur von den
[illegible]ichen todschießen — ger[illegible]e als schämten
sich, den schmutzigen [illegible]ch eines Armen

zu decken. Das wird heute wieder eine magere Mahlzeit geben. — Mir zwar thut es nichts; mein Magen ist an den Hunger gewöhnt — — ein Stück Brod, ein paar Hände voll Brombeeren von der nächsten Staude — einen guten Trunk Wasser dazu, und Treumanns Magen ist befriedigt; aber mein armer Herr dauert mich! von Pasteten zum schwarzen Brod, vom Burgunder zum Wasser ist ein verzweifelter Sprung — — Gnädiger Herr Friederich, das war doch ein Bock! — Einer Geliebten wegen Schulden machen, bey Kaufleuten reiche Stoffen heraus nehmen, und sie nicht bezahlen — Dieselbe ein paar Jährchen auf Kosten ehrlicher, gutherziger Leute unterhalten — — und — das wäre nun freylich wohl so Mode gewesen, das hätte Ihnen keine Seele übelgenommen; aber Ihr Vermögen an eine Grausame verschwenden, von der Sie nicht einen freundlichen Blick erhielten — sie mit Schätzen überhäufen, ihrentwegen prächtige Bälle, die kostbarsten Schauspiele geben, — so, ein Gut nach dem andern, selbst Ihre schöne Grafschaft verkaufen, und für sich nichts als diesen elenden zusammgefallnen Meyerhof übrig behalten — das war eine Thorheit, die Ihnen der liebe Gott vergeben mag. — Freylich sind Sie so ein ehrlicher Mann geblieben — aber die Grafschaft die Rittergüter sind beym Geyer! — —

Doch

Doch wunderlich, daß man mit der Ehrlichkeit immer an Bettelstab kommt — er erblickt Friedrich die Allee herauf kommen. Hier kommt mein guter Herr! wie heiter immer sein Gesicht ist! man sollte glauben er säße dem Glück im Schoos — —

Zweyter Auftritt.

Friedrich in einem etwas weniger abgenützten bordirten Jagdkleid.

Friederich, Treumann.

Friederich *mit heiterer Miene.* Ehrlicher Treumann, du bist heute wieder früh aus dem Lager gewesen. Ich hörte dich zur Thüre hinausschleichen, bevor noch der Tag angebrochen war. Mir zu Liebe opferst du die Stunden deines Schlafs auf — durchirrest Berge und Wälder — —

Treumann. Gnädiger Herr — — —

Friederich. Nenne mich dein Freund — der Dunst von leeren Titeln die mich über dich setzten, ist verschwunden; von allen Gütern blieb mir nur mein Herz übrig — —

das

das deinige denkt edel — nur Herzen können Freunde machen! was hindert uns Freunde zu seyn?

Treumann. Ihre Güte macht mich weinen — Wenn alle Große wie Sie dächten, welcher Diener würde nicht das Leben für seinen Herrn hingeben!

Friederich. Du hast recht, guter Mann! Diener sind das, was wir aus ihnen machen — — Doch wie ist die Jagd abgelaufen? warst du glücklich?

Treumann. Sie wissen ja gnädiger Herr, daß sich das Glück nicht viel mit uns abgiebt. Diese Göttinn hat uns einmal den Rücken gewiesen, und wir werden lang warten dürfen, bis sie uns wieder freundlich anlächelt, — Ist sie gleich ein Frauenzimmer: so dauert doch ihr Zorn viel länger, als ihre Zärtlichkeit — Ich habe vergebens den ganzen Wald durchgelaufen — Seitdem wir unsre Residenz in dieser alten Hütte aufgeschlagen, haben wir Thiere und Vögel aus dieser Gegend verscheuchet.

Friederich. Laß es gut seyn! vielleicht ist uns das Glück morgen günstiger — Wir haben noch B[illegible] und etwas Früchte in unsrer Wohnung — auch die Trauben in dem klei=

kleinen Garten fangen an reif zu werden — und die klare Quelle dort giebt uns Wasser.

Treumann. Werden Sie aber diese Lebensart in die Länge ausdauren können? Sie haben bisher im Ueberfluß gelebet — Ihr Magen hat nie den Hunger gefühlt — —

Friederich. Guter Treumann — ich lebe von der Liebe — Ich athme die Luft, die Rosalie athmet, und die stärkt mich mehr als Ambrosia — Siehst du dort die Spitze eines prächtigen Gebäudes hervorragen? Es ist das Schloß, welches Rosalie seit dem Tod ihres Mannes bewohnet; da wandle ich, wie ein frommer Schuzgeist um die Mauern ihrer Gärten herum, wenn die Sonne den Horizont verläßt — und wenn ich dann so glücklich bin, sie durch die dicken Gebüsche zu erblicken, wie sie, der Liebesgöttinn gleich, mit ihrem geliebten Kinde beym Mondenschein einer einsamen Grotte zuwandelt, oder wenn ich so glücklich bin, ihre liebliche Stimme ertönen zu hören, dann wird mein armes Herz mit einer Wonne erfüllt, die fähig wäre mich aus den Armen des Todes zu reissen. Ha — ha — Rosalie, Rosalie, warum muß Friederich dir misfallen?

 Treu-

Treumann. Gnädiger Herr — ist es möglich, daß Sie noch die geringste Neigung für eine Grausame fühlen können, die die Ursache von ihrem Unglück war? Für eine Undankbare — —

Friederich. Keine Beleidigung — Treumann du kennst Rosalien nicht — Sie ist ein Engel — nur ein Engel kann von ihr geliebt werden — ein Sterblicher ist zu glücklich wenn er sie anbeten darf; — sie ist keine Grausame — warum wußte ich ihr nicht zu gefallen? Warum wußte Friederich dir nicht zu gefallen? Rosalie! — —

Treumann (bey Seite.) Der arme Herr! die Liebe wird ihn noch um den Verstand bringen.

Friederich. Ich habe dir noch mein letzthin gehabtes Glück nicht erzählt? Höre — höre Treumann — — Ich saß vor einigen Tagen unter der hohen Eiche die nicht weit von der kleinen Quelle steht, welche die Hirten die Zauberquelle nennen — mein treuer Falk neben mir — Ich war sehr müde von der Jagd — das Sprudeln der klaren Quelle, das Rauschen der Winde durch die Blätter, und vor allem meine Müdigkeit wiegte mich in einen sanften Schlaf — Ein Geräusch weckte mich — ich wache auf, und

und erblicke einen reizenden Knaben neben mir, der meinem Falken schön that — ihn streichelte — und dieser reizende Knab war Rosaliens Sohn — ich fand die himmlischen Reize seiner Mutter Zug für Zug in seinem holden Gesicht, — und mein pochendes Herz sagte mir nur zu deutlich, daß es Rosaliens Sohn war. — Ich drückte ihn an meine Brust — er fragte, wie ich heisse, wem dieser Falk zugehöre? — Ich heiße Friederich, sagte ich, dieser eingefallne Meyerhof dort ist meine Wohnung — darauf gab ich ihm tausend Küsse, und bat ihn, sie seiner Mutter zu bringen — Ich werde sie ihr gewiß bringen, liebster Herr Friederich — der schöne Falk! — hier eilte er mit seinem Diener davon — und rief noch zehnmal zurück, ich werde sie ihr gewiß bringen, — der schöne Falk! — Treumann, ich kann dir nicht sagen, wie mir ums Herze war, als ich das reizende Kind an meine Brust drückte, ich glaubte seine Mutter in meinen Armen zu haben.

Treumann. Aber gnädiger Herr, was wird aus allem diesen werden? darf ich es wagen, Ihnen einen Vorschlag zu thun?

Friederich. Sprich Freund!

Treumann — Warten Sie Rosalien auf! durch den Tod ihres Mannes ist sie

Frau über ihre Hand geworden — vielleicht erhalten Sie solche — Wer kennt die Kapritzen der Weiber genug! Sie hassen ohne Ursache, wie sie ohne Ursache lieben — und ändern sich in ihren Leidenschaften öfters, als der Wetterhahn auf einem Kirchthurn.

Friederich. Nein lieber Treumann — diesen Schritt wird Friederich nie thun — mein stolzes Herz empört sich wider diesen Gedanken — es will sein Glück der Liebe, nicht dem Mitleid zu verdanken haben — und was kann der arme Friederich in Rosaliens Seele anders erregen, als Mitleid?

Treumann. Wenn Sie dieß nicht wollen; so verlassen Sie dieses eingefallne Gebäude! kehren Sie wieder in die Stadt zurück — Sie sind von Stande, noch in besten Jahren, — Sie haben Freunde — Sie werden, Sie müssen in der Stadt noch Ihr Glück machen —

Friederich. Kein Wort, Treumann! diese eingestürzte Hütte ist mir theurer als ein Palast — Die Nachbarschaft Rosaliens macht sie mir zum Himmel — Ich lebe hier zufrieden — und das ist eben so viel, als glücklich — Was soll ich in der Stadt — Ein Gegenstand des Spottes werden? Ein Unglücklicher hat keine Freunde, als wieder Unglückliche, die ihm nicht helfen können —

Treu-

Treumann. Aber Graf Frohnberg — ? der liebe Herr — Es treten mir die Thränen in die Augen, wenn ich an den Auftritt denke, wie Sie ihm die tausend Dukaten liehen — Er fiel Ihnen um den Hals, küßte, drückte Sie, nennte Sie seinen Erlöser, einen Engel, den ihm Gott vom Himmel zugeschickt — Gleich fahr ich nach Hof, sagte er, ich darf mich der Gunst des Fürstens rühmen — ich will Sie dem Monarchen empfehlen — ein Mann wie Sie verdient um seinen Thron zu seyn — der erste wichtige Posten, der leer wird, soll durch Sie besetzt werden — Verlassen Sie sich auf mich —

Friederich. Das ist das alltägliche Lied der Hofleute — das sie bey jeder Gelegenheit hersagen, ohne daß das Herz daran Antheil habe. Frohnberg ist ein Praler, ein Niederträchtiger, der meinen Fall am ersten in Gesellschaften herumtrug, und über mein gutes Herz spottete — Räthst du mir nun noch in die Stadt wiederzukehren — ?

Treumann. Nein gnädiger Herr, ich will hier mit Ihnen sterben — der Schurke Frohnberg — er spielte seine Rolle mit so vieler Wärme — ich hätte geschworen, daß jedes Wort aus der Mitte seines Herzens kä-

käme — aber — — doch Sie möchten unwillig werden —

Friederich. Nicht doch —

Treumann. Wenn Sie auch in der Stadt keinen Freund fänden — so könnten Sie vielleicht eine Freund — — dinn finden — die Ihnen den Verlust einer Rosalie ersetzen könnte — Ich erinnere mich noch der Zeit, wo sich viele Schönen um Ihr Herz bemühten — alle beneideten Rosalien um den Besitz eines so beständigen, und treuen Herzens —

Friederich. Sage: alle beneideten Rosalien, um die Bälle, die Festins, um das Vergnügen, das ich ihr verschafte — Wir Männer irren uns sehr, wenn wir das auf unsre Rechnung schreiben, was unsren Geschenken gilt — Ich machte die Probe, bevor ich noch diese Meyerey bezog — Unsre Schönen erfuhren kaum, daß ich arm wäre, daß ich nun nichts weiter für Rosalien thun konnte — so nahmen sie die Maske vom Gesicht — sie liessen mir es fühlen, daß nun nichts mehr an mir wäre, was ihre Aufmerksamkeit verdiente — und wenn sich ihr Gesicht vorher bey meinem Eintritt in ihre Gesellschaft aufheiterte — so liessen sie mich nun die deutlichsten Merkmale des Verdrußes darauf lesen, den ihnen meine Gegenwart

wart verursachte — und zu diesen Schönen soll ich zurückkehren — ?

Treumann. — Ich meinte es gut —

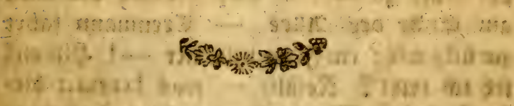
Friederich. Also nie wieder ein Wort von der Stadt.

Treumann. Nie wieder, gnädiger Herr! so wahr Sie Rosalien lieben —

Friederich. Du hast hier einen der grösten Schwüre gethan — So wahr ich Rosalien liebe!

Treumann. Es ist hoch am Tag — ich werde unser kleines Mittagmal zusammen richten —

Friederich. Thu es liebster Treumann! du wirst manche reiffe Traube in unserem kleinen Garten finden, schneide sie ab — Ich mache nur noch einen Spatziergang, und bin dann wieder bey dir — er geht gegen die entgegengesetzte Seite der Allee ab.



Dritter Auftritt.

Treumann allein — nimmt die Flinte auf den Rücken, hängt die Weidtasche um, und sagt während diesem.

Ein verliebter — aber ein guter Herr! wie alle verliebten Leute — Ich würde ihn nicht verlassen, und sollte ich hier von Holzäpfeln und Eicheln leben müssen. Ich möchte ihn so gern glücklich sehen — aber das wird schwer halten — Rosalien vergessen, oder Rosalien besitzen. — Das ist der Knotten, der aufgelöset werden muß — In Komedien haben die Diener die schlausten, die feinsten Einfälle, ihren Herren in der Liebe behülflich zu seyn; aber in natura sind wir meistens Dummköpfe — (er geht gegen die Allee zu, tritt aber schnell zurück,) Was rauscht hier durch das Gebüsche? (Er nimmt die Flinte vom Rücken.) Ha, wenn es ein Wild wäre! eine Speise für unsren Magen — — es kömmt näher — es ist ein Hirsch — er stellt sich in positur es kömmt der Allee zu — — man erblickt Rosalien am Ende der Allee — (Treumann fährt zurück, wie? ein Frauenzimmer —! Himmel seh ich recht? Rosalie — was bedeutet dieser Besuch? / Wir wollen im Hinterhalt bleiben — —/

Vier-

Vierter Auftritt.

Rosalie, Treumann.

Rosalie geht mit langsamen Schritten die Allee herauf.

Rosalie sieht gegen die Meyerey. Hier bin ich — — Mütterliche Liebe, zu welchem Schritt verleitest du mich! werd' ich es wagen dürfen, denjenigen um eine Gewögenheit anzuflehen, dem ich jede Gewogenheit abgeschlagen habe? Sie erblickt Treumann und bebt zurück. —

Treumann nähert sich. Erschrecken sie nicht mein schönes Fräulein, ich bin ein ehrlicher Kerl, wenn ich gleich ein wenig fürchterlich aussehe — Ich bin der Diener des Herrn von diesem Meyerhof — und zu Ihrem Befehl mein schönes Fräulein. Sie haben sich vermuthlich in diesem Wald verirrt, ich will Sie wieder auf den rechten Weg bringen — — —

Rosalie. Ich bin auf dem rechten Weg — ich komme her, um mit dem Herrn dieses nämlichen Meyerhofs zu sprechen —

Treu-

Treumann. Mit meinem Herrn also?

Rosalie. Ja! ——

Treumann. Wie soll er sich nennen?

Rosalie. Friederich —

Treumann. Ein Edelmann — ?

Rosalie. Ein Edelmann.

Treumann. Der vorhin einen prächtigen Pallast in der Stadt bewohnte?

Rosalie. — seufzend: Gerade dieser —

Treumann. Gewesten Herrn einer Grafschaft, dreyer Rittergüter — —

Rosalie wehmüthig. Ja — —

Treumann. Und mit diesem wollen Sie sprechen?

Rosalie. Ja — wegen einer Angelegenheit, die für mich von der größten Wichtigkeit ist —

Treumann. bey Seite. Vielleicht kann ich meinem Herrn einen Gefallen erweisen

sen — zu Rosalien. Mein schönes Fräulein, das wird nicht seyn können — — Mein Herr spricht mit keinem Frauenzimmer — auf mein Wort, er spricht mit keinem — Es thut mir leid — Sie haben sich umsonst hieher bemühet.

Rosalie betroffen. Man sagte mir doch, daß er ein sehr artiger Kavalier sey, besonders gegen unser Geschlecht —

Treumann. — Das ist er — aber er verehrt das ganze schöne Geschlecht, in einer einzigen Schönen. Jedes andere Frauenzimmer ist ihm gleichgiltig, und wär es schön wie die Venus — schön — — wie Sie schönes Fräulein —

Rosalie. Sehr galant. Mit Wärme darf man fragen, wer die Schöne ist, die eine so große Gewalt über das Herz seines Herrn hat — ?

Treumann. Es ist, er betrachtet sie aufmerksam, — ich kann es Ihnen sagen — es ist eine gewisse Rosalie, eine junge, schöne, reizende, reiche Wittwe, deren schöne Augen meinen armen Herrn um die Grafschaft, die drey Ritter Güter, und den schönen Palast in der Stadt gebracht haben — ihr haben wir es zu verdanken, daß wir in dieser baufälligen Meyerey, die er allein aus dem Schif-

bruch gerettet, wie die Einsiedler von Wurzeln und Kräutern leben können — Einen Falken haben wir, — der ist noch sein Liebling — mit dem wir uns so durchhelfen, zu Zeiten ein Rebhuhn damit erschnappen, das unvorsichtig genug ist, sich dieser Gegend zu nähern; sonst wären wir vielleicht schon vor Hunger gestorben — —

Rosalie gerührt. Und sein Herr liebt diese junge Wittwe, die ihn ins Unglück gestürzet? —

Treumann. Er betet sie an. Es ist in der ganzen Gegend kein Baum, dem er nicht ihren Namen eingeschnitten hat — Rosalie ist sein letztes Wort beym Einschlafen, und sein erstes beym Erwachen — Abends, wenn es dunkel wird, schleicht er wie ein Gespenst um das Schloß seiner Grausamen herum, und wenn er sie erblickt, oder auch nur einen Ton ihrer sanften Stimme hört: so lebt er drey Tage davon, und sieht dabey so gut aus, als hätte er alle Tage bey einer vornehmen Tafel gespeiset.

Rosalie sucht die Bewegungen ihres Herzens zu unterdrücken, zu Treumann: kennt er diese Rosalie?

Treumann. Ich habe sie einmal gesehen; aber sie dürfte vor mir stehen, ich wür-

würde sie nicht mehr kennen. Sie wissen, daß unsre Damen mit jedem Tage, ein ander Gesicht haben, oder besser gesagt, daß eine wie die andere aussieht — — Ich wünschte mein armer Herr kennte sie eben so wenig als ich.

Rosalie. Er scheint mir sehr wider diese junge Witwe eingenommen —

Treumann. Ich bin ihr von ganzer Seele gram — aber hab ich nicht Ursache —? aufgebracht. Kann ich einem Weibe gut seyn — die gegen meinen besten Herrn die Grausame, die Unempfindliche spielte, und doch seine verliebten Schwüre anhörte, und durch die feinsten Kunstgriffe der Koqueterie, ihn noch verliebter zu machen suchte — ? spöttisch: die zwar jedes, auch das kleinste Geschenk ausschlug, aber doch zugab, daß er ihr zu Ehren Bälle geben, oder die prächtigsten Festins anstellen durfte — Die gleichgiltig zusah, wie er die Grafschaft, dann ein Rittergut — dann wieder Eines, und endlich alles verkaufte, um seiner Tyranninn mit jedem Tag ein neues Vergnügen zu schaffen, und die nun unmenschlich genug ist, sich meines armen Herrn nicht einmal zu erinnern, beweglich. da er doch ihr sein ganzes Vermögen aufopferte, nur für sie lebte, und den Verlust

seiner Güter nur darum bedauerte, weil er nun Rosalien kein Vergnügen mehr schaffen kann — kann ich diesem Weibe gut seyn?

Rosalie sucht ihre Thränen vor Treumann zu verbergen.

Treumann — bey Seite. Es giebt Thränen, — — das wär ein glücklicher Augenblick für meinen Herrn —

Rosalie bey Seite Welche Vorwürfe! sie durchbohren mein Herz, und doch verdiene ich sie nicht — zu Treumann: guter Mann, das Unglück seines Herrn geht mir nah; aber er thut dieser Rosalie vielleicht Unrecht — es ließ sich vielleicht vieles zu ihrer Entschuldigung sagen — : — Rosalie wußte vielleicht nicht, daß sein Herr sich ihrentwegen zu Grunde richtete — sie hielt vielleicht diese Bälle, diese Festins für einen Weihrauch, den er mehr der Eitelkeit als der Liebe brachte — —

Treumann sieht nach der Seite, wo sein Herr abtrat. Ich glaube, ja es ist mein gnädiger Herr!

Rosalie. Friederich? Nun stärke mich mütterliche Liebe — !

Treumann. Sie können es versuchen, zu Rosalie. Vielleicht spricht er doch mit Ihnen — im Abgehen — der Plan ist gemacht, — ich wünsche, daß mein Herr glücklich werde. Geht ab.

Fünfter Auftritt.

Friederich, Rosalie.

Friederich kömmt aus dem Wald, erblickt Rosalien, und bleibt betroffen stehen.

Friederich. Ist es ein Schattenbild? Rosalie bey mir!

Rosalie. Mein Herr — — Sie sind über meine Gegenwart betroffen — vergeben Sie — —

Friederich. Was will Rosalie bey dem armen Friederich — ? — —

Rosalie. Ihn um eine Gnade bitten — —

Friederich. Grausame, Sie kommen eines Unglücklichen zu spotten — Mich um eine Gnade bitten, der von der Gnade des

Himmels lebt —? Sie spotten meiner, Rosalie — —

Rosalie. Können Sie Rosalien eine so schwarze Seele zutrauen? Ich komme in einer Angelegenheit mein Herr — in der nur Sie mir helfen können — von der die Ruhe meiner Tage, mein Leben abhängt —

Friederich. Sie spotten also des unglücklichen Friederichs nicht?

Rosalie. Meine Bitte soll Sie davon überzeugen — wenn aber Friederich sie mir abschlüge?

Friederich. Ich — Rosalien etwas versagen! das hieße gegen meine Seele wüten — wenn aber Rosalie etwas von mir verlangte, das ich ihr versagen müßte, weil ich es nicht besitze — ?

Rosalie. O Sie besitzen es Friederich —

Friederich. Ich besitze es, und Rosalie kann glauben, daß ich es ihr versagen würde —? Der arme Friederich soll etwas im Vermögen haben, von dem das Leben Rosaliens abhängt? Mein Herz kann sich dieses Räthsel nicht erklären —

Ro-

Rosalie. Und das Meinige zittert, es Ihnen aufzulösen —

Friederich. Und das Meinige fürchtet, Rosalie möchte etwas Unmögliches verlangen — Was soll Friederich im Vermögen haben, das würdig wäre, Rosalien zu gefallen, da ihm das Schicksal nichts als diese Meyerey und sein Leben übrig ließ — ?

Rosalie. Und — —

Friederich. Was ? —

Rosalie. Sie sollen es bey Tische hören — Gönnen Sie meinem Herzen diesen kleinen Aufschub —

Friederich. Sie wollen bey mir speisen? Sie vergessen, daß ich arm bin — Was soll ich einer Rosalie aufsetzen? — Ich habe in meiner Hütte nichts als Brod, und etwas Früchte —

Rosalie. Mehr verlangt Rosalie nicht — —

Friederich. Nie hab ich die Last der Armuth stärker gefühlt — Nach den sehnlichsten Wünschen, nur einmal noch Rosalien zu sprechen, gönnet mir der Himmel

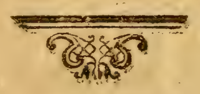
dies Glück — aber er straft mich zugleich für meine verwegene Wünsche — Rosalie will bey Friderich speisen — und Friederich ist arm — — —

Rosalie. Beruhigen Sie sich — Sie haben Brod, und Früchte; mehr verlangt Rosalie nicht — die freundliche Mine, und das gute Herz des Wirths sollen mir dieselben recht schmackhaft machen — Sorgen Sie, daß wir zu Tische kommen — Wir wollen hier unter diesen Bäumen speisen — die Luft ist hier erfrischend — — Sie stehen an?

Friederich. Mein Herz ist zu klein, die Größe seines Glückes zu fassen —

Rosalie — Vielleicht nennen Sie es kein Glück, wenn Sie die Ursach meines Besuches hören werden —

Friederich — Es ist Glück — und sollte er mir das Leben kosten —
er geht ab.



Sechster Auftritt.

Rosalie allein.

Sie sieht ihm nach —

Der gute Mann, wie er mich liebt! — — Er wird mir meine Bitte nicht abschlagen — aber bin ich nicht grausam, ihm ein Guth abzufordern, durch das er sein Leben fortbringt? das ihm so werth ist! — Wie schwach ist das Herz einer Mutter, wenn sie ihr Kind in Gefahr sieht!

Siebenter Auftritt.

Treumann bringt eine Schüssel mit Früchten, und Brod — stellt beydes auf den Tisch. Rosalie geht inzwischen in Gedanken vertieft gegen die Allee, die zum Mayerhof führt.

Treumann, während er die Früchte auf den Tisch stellt. Einen Gast also? hm — wenn sich eine junge Wittwe bey einem jungen ledigen Herrn zu Gast ladet, so bedeutet es gemeiniglich eine Heurath — wir wollen sehen, ob diese Bemerkung auch hier zutrift — Madame geht in Gedanken. Das

ist schon ein gutes Zeichen — Tiefe Gedanken sind die Vorboten der Liebe — man überlegt, man kalkulirt, man vergleicht, und endlich findet man, daß ein Mann ein Meubel ist, das in dem Hause einer jungen Wittwe sehr gut läßt — und heurathet, troz den theuren — und heiligen Schwüren — als eine Wittwe zu sterben. — — Was ich bey der Sache nicht recht begreifen kann, ist, wie Rosalien der arme Friederich gefallen kann, welcher der reiche Friederich immer misfiel — aber da frage einer ein Weib um eine Ursach ihrer Handlungen.

Achter Auftritt.

Rosalie und Treumann.

Friederich aus der Hütte.

Friederich zu Rosalien — Hier ist alles, was ich in meiner Armuth aufbringen konnte — deutet auf den Tisch —

Rosalie. Mehr als wir werden verzehren können — setzt sich.

Friederich. Führt Treumann auf die Seite, und sagt ihm etwas ins Ohr —

Treumann. Geht ab und sagt im Abgehen. Der arme Narr! — —

Ro-

Rosalie — Diese Traube ist vortreflich — — Sie müssen mir gegen über Platz nehmen —

Friederich. Setzt sich, und betrachtet Rosalien mit Blicken, die das ganze Vergnügen seiner Seele ausdrücken.

Rosalie. Sie speisen doch gar nichts —

Friederich. Ich hole meine Nahrung aus Rosaliens Augen —

Rosalie. Von diesen Birnen müssen Sie versuchen — ich habe nie bessere gegessen.

Sie reicht ihm eine.

Friederich. Was nimmt in Rosaliens Händen nicht eine bessere Natur an?

Rosalie. Was schmeckt nicht, wenn es uns von einem guten Freunde vorgesetzt wird — der alles, was er giebt, mit so gutem Herzen giebt?

Friederich. Der untröstlich ist, daß er nichts bessers geben kann.

Rosalie. Der, Rosalien ihre Bitte nicht abschlagen würde — — —

Friederich. Der für Rosalien stürbe —

Rosalie. Sie machen meinem Herzen Muth —

Friederich. Reden Sie Rosalie. —

Rosalie. Ich habe ein einziges Kind vom Himmel erhalten, das meine ganze Zärtlichkeit besitzt, an dem mein Herz hängt — Dieses Kind ist nun seit fünf Tagen krank. Die Aerzte finden in ihrer Kunst kein Mittel zu seiner Genesung — Es ist eine Krankheit der Seele, die nur Friederich heilen kann — die er auch heilen wird, wenn er anders je Rosaliens Freund war, wenn er anders bey dem Flehen einer zärtlichen Mutter nicht fühllos ist —

Friederich. Wenn ich je Rosaliens Freund war! Sie beleidigen mich — Begehren Sie — mein Leben — — —

Rosalie. Friederich — was ich von Ihnen fodere, ist Ihnen theuer — Sie haben bisher Ihr Leben damit fortgebracht —; Ihren Falken — — — nach diesem verlangt mein Kind.

Friederich. Gott — —

Rosalie — merkt seine Verwirrung nicht, und fährt fort. Diesen will es aus den Händen Friedrichs empfangen — und wenn es diesen Falken nicht erhält — mit Heftigkeit so stirbt mein Kind — — sie sieht Friederich wehmüthig an — Sie sagen nichts?

Frie-

Friederich — Rosalie — Sie verlangen eine Unmöglichkeit — ich kann Ihnen den Falken nicht geben —

Rosalie. Grausamer — sagen Sie, Sie wollen mir ihn nicht geben — warum traute ich Ihnen eine so schöne Seele zu?

Friederich. Bedauren Sie mich, Rosalie! ich bin von dem Schicksal bestimmt, nie etwas zu thun, was Sie gewinnen könnte — der Falke ist todt —

Rosalie. Todt? — —

Friederich. *Wehmüthig.* Ich brachte der Liebe ein Opfer damit — Rosalie wollte bey Friederich speisen — der arme Friederich durchlief die leere Hütte, fand nichts als wenige Früchte — er wollte Rosalien doch etwas aufsetzen — und erwürgte seinen Falken —

Rosalie — *fällt ihm in die Arme.* Gott, welche Liebe! — — — Friederich — *sie blickt ihn zärtlich an.*

Friederich — Rosalie — —

Rosalie. Wie sehr verkannte ich ihr schönes Herz! Sie haben mir nun die größte Probe Ihrer Liebe gegeben — *Sie drückt ihm die Hand.*

Friederich — Für mich, die Unglücklichste — die mir die Hoffnung nimmt, Rosalien je zu gewinnen —

Rosalie. Durch die S osaliens Herz auf immer gewonnen haben — Sie umarmt ihn.

Friederich. Gott! Sie wollen, daß mich die Freude tödte — die unempfindliche Rosalie schenkt dem armen, von der ganzen Welt verlassenen Friederich, ihr Herz — —

Rosalie. Sie ist glücklich, wenn Friederich es nicht ausschlägt.

Friederich — Gott — mein Herz schwimmt in einem Meere von Glückseligkeit — sie sehen sich beyde stumm, und mit Blicken der größten Zärtlichkeit an.

Neunter und letzter Auftritt.

Friederich, Rosalie, und dann Treumann.

Treumann. In einiger Entfernung.

Friederich. Sie machen mich zum glücklichsten Geschöpf —

Rosalie. Ich muß durch Sie zum glücklichsten Weib werden —

Friederich. Noch ist es mir ein Traum — Rosalie in meinen Armen? — —

Rosalie. Möchte Sie meine Liebe, doch für alle Streiche Ihres bösen Schicksals schadlos halten — ! —

Friederich. Dieser einzige Augenblick macht sie mir alle vergessen — Er erblickt Treumann: Komm ehrlicher Freund — nimm an meinem Glücke Theil — Rosalie schenkt mir ihr Herz — —

Treumann. Der Himmel hat meine Wünsche erhört. Nun will ich vergnügt sterben, weil ich sie glücklich sehe —

Rosalie. Nein, ehrlicher Mann — er soll glücklich mit uns leben. zu Friederich. doch Friederich, wir vergessen über unser Glück, daß mein Kind krank ist — was wird nun aus ihm werden?

Friederich. Trösten Sie sich — wir wollen ihm einen ähnlichen Falken verschaffen — er soll ihn aus meinen Händen empfangen — —

Rosalie. Bester Mann — kommen Sie von allen meinen Gütern, Besitz zu nehmen —

Friederich. Ich finde das größte, in dem Besitz Ihres Herzens — zu Treumann — Folge uns Freund —! gehet mit Rosalien ab.

Treumann — Das gieng geschwinder, als ich glaubte — aber sagte ichs nicht, daß sich diese Komedie mit einer Heurath enden würde? geht gegen die Mayerey ab.

E N D E.





